



**Verband der Schweizer Studierendenschaften
Union des Etudiant-e-s de Suisse
Unione Svizzera degli Universitari
Uniuon svizra da studentas e students**

Laupenstrasse 2 Tel. +41 31 382 11 71 info@vss-unes.ch
CH - 3001 Bern Fax +41 31 382 11 76 www.vss-unes.ch

Medienkonferenz des BfS vom 17. Januar 2006

Beitrag von Rahel Imobersteg, Co-Präsidentin, 079 297 70 38

Projekt Sozialerhebung gelungen

Ergebnisse sind eindeutig und untermauern die Politik des VSS

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis eines 12-jährigen Prozesses intensiver studentischer Lobbyarbeit, der Beharrlichkeit und kontinuierlichen Arbeit mehrerer Generationen von studentischen VertreterInnen und der erfreulichen und produktiven Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik und Herrn Kleiber, wofür wir uns herzlich bedanken möchten.

Es ist uns eine Freude, Ihnen gemeinsam mit unseren PartnerInnen erste Ergebnisse einer Studie präsentieren zu können, die unsere Anliegen mit aktuellen Zahlen belegen. Andererseits wäre es für den VSS die noch grössere Freude, wenn die Zahlen in eine positivere Richtung zeigen würden.

Der Mythos des reichen, faulen und privilegierten Studierenden ist von dieser Studie jedenfalls endlich in aller wünschbaren Deutlichkeit widerlegt worden. Dass dieser Mythos nicht stimmen konnte, war dem VSS schon seit jeher klar; wir hoffen, dass sich diese Erkenntnis nun auch in weiteren Kreisen verbreitet.

Die Chancengleichheit bleibt eine Konstante im Schweizer Bildungswesen

In der Schweiz herrscht eine frappante Chancenungleichheit beim Zugang zu nachobligatorischer Bildung. Im Kontext steigender Armut und ansteigender Sozialhilfebezüge in der Schweiz überrascht es leider kaum, dass im Bereich Zugang zu tertiärer Bildung eklatante Rückschritte gemacht wurden.

Auch wenn die Fachhochschulen einen Gegentrend zu setzen vermögen, ist es doch erschreckend, wie sich die Zahlen hier in den letzten 20 Jahren entwickelt haben: Während in den 1970ern fast 20% der StudentInnen aus einem Elternhaus ohne nachobligatorischen Bildungsabschluss kamen, sind es heutzutage weniger als 10% - und nur ein ZynikerIn würde diesen Fakt allein der Verbesserung des Schweizer Bildungssystems zuschreiben.

Demgegenüber ist der Prozentsatz von StudentInnen, von denen mindestens ein Elternteil einen Universitätsabschluss besitzt, um fast 20 Prozentpunkte auf über 40% angestiegen. Interessant wird die Korrelation von Bildungsabschluss der Eltern und Haushaltseinkommen der Eltern bei der Detailauswertung sein. Es ist zu vermuten, dass sich ein deutlicher Zusammenhang ersehen lässt.

Das Vollzeitstudium ist eine Illusion

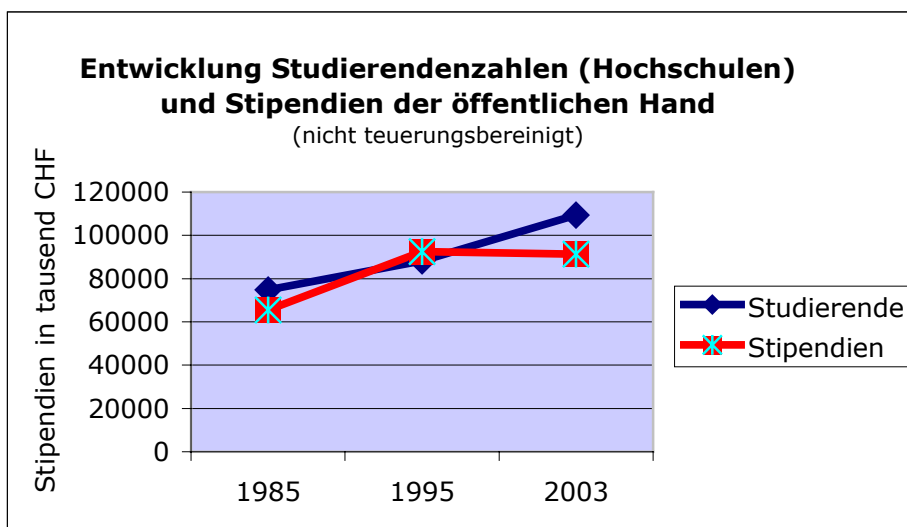
In der Schweiz finanzieren fast 80% der StudentInnen durch Erwerbsarbeit einen beachtlichen Teil ihres Studiums selbst; fast 10% sogar komplett durch Erwerbsarbeit. Diese Zahlen überraschen den VSS nicht. Es ist für uns (und unsere Sektionen) seit langem klar, dass das Ausgehen von Vollzeitstudien beim Konzipieren von Studiengängen nicht der Realität der Studierenden entspricht.

Studierende finanzieren sich mehrheitlich die Hälfte des Studiums selbst; nur ein kleiner Anteil der Studierenden kommt überhaupt in den Genuss von Studienbeihilfen. Hier sind wir besonders gespannt auf die Resultate der (dringend notwendigen) Erhebungen der nächsten Jahre und den Einfluss der Verschulung durch die Umstrukturierung der Studiengänge gemäss Bologna-Modell.

Falls sich nichts ändern sollte in Richtung einer realitätsnäheren Stipendienpolitik, ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, dass sich Bologna hinsichtlich der Chancengleichheit fatal auswirken wird.

Mehr Stipendien als Notwendigkeit für einen gesunden Hochschulraum Schweiz

Das Mittel zur Verbesserung der Chancengleichheit ist bekannt und bewährt und heisst: Stipendien. Leider ist in diesem Bereich in den vergangenen zehn Jahren nichts getan worden, die Stipendien sind rückläufig, und dies bei stetig steigenden Studierendenzahlen. [Quellen Grafik: BfS, IKSJ].



Nun befindet sich das eidgenössische Stipendiengesetz im Rahmen des NFA-Pakets in Revision und kommt demnächst ins Parlament. Leider hat der Bundesrat in seinem Vorschlag dazu dem Gesetz alle Zähne gezogen.

Damit die unhaltbaren kantonalen Unterschiede im Stipendienwesen zumindest etwas ausgeglichen werden können, muss das Gesetz mindestens eine Definition bieten dessen, was Stipendien zu leisten haben: nämlich den Fehlbetrag zwischen eigenen finanziellen Möglichkeiten und Kosten der Lebenshaltung zu decken. Mit dieser Bestimmung müssen auch jene Kantone in die Pflicht genommen werden, die bis heute unter dem Titel Stipendien bloss Almosen vergeben.

Das Finanzdepartement hat hier die Meinungen der ExpertInnen, der grossen Mehrzahl der Kantone (23) und der Mehrheit der Verbände ignoriert. Es ist für den VSS unverständlich, weshalb Bundesrat Merz aus Gründen rein finanzpolitischer Sandkastenspiele einer ganzen Generation die Chancen auf angemessene Bildung nach ihren Neigungen und Fähigkeiten nehmen will.

Kohärente Hochschulpolitik braucht sinnvolle Datenhintergründe

Es ist unbestritten, dass die Zeit reif war für eine Schweizer Sozialerhebung unter den Studierenden. Ihren Zweck erfüllt sie jedoch nur, wenn ihre regelmässige Durchführung langfristig gesichert wird und sie im Hinblick auf das Zusammenwachsen des Europäischen Hochschulraumes in das Vergleichssystem „Eurostudent“ integriert wird.

Notwendige Schritte dazu sind die Absicherung des Kredites - der sich nach erfolgreicher Ersterhebung deutlich verringern wird - und die Festschreibung der Sozialerhebung im Pflichtenheft des BfS.

Abschliessend nochmals herzlichen Dank ans BfS, speziell an die durchführenden Personen und an die bei der Ausgestaltung beteiligten StudentInnen, für ihr Engagement und die gelungene Arbeit. Wir freuen uns auf die Publikation weiterer Ergebnisse und auf die Weiterführung unserer engen Zusammenarbeit mit dem BfS.